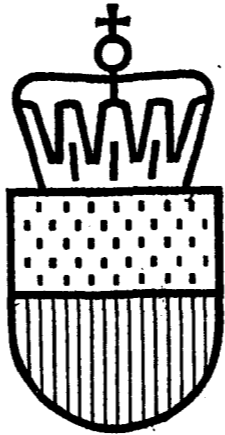


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich sfr 22.—; halbjährlich sfr 11.50; vierteljährlich sfr 6.—. Ausland jährlich sfr 42.—; halbjährlich sfr 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zelle: Anzeigen Reklame
Inland 13 Rp. 30 Rp.
Schweiz 16 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 18 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37.
Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer
Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweigggeschäfte

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ - 9490 Vaduz, Samstag, 18. Februar 1967

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

101. Jahrgang - Nr. 26

Konzil: Die Kirche will demütig sein

Das Zweite Vatikanische Konzil: Versuch einer Darstellung von Landesvikar J. Tschuor, Planken (XV. Folge)

«Sub umbris, schattenhaft» zwar «aber doch getreu das Mysterium des Menschgewordenen in der Welt enthüllen, bis es am Ende im vollen Licht offenbar werden wird» das sieht die Kirche als ihre Aufgabe in der Welt. So, mit diesen Worten schliesst das erste entscheidende Kapitel über die Kirche als Mysterium.

Zum Mysterium des Menschgewordenen gehört auch seine Armut, die Verfolgung, die Knechtsgestalt, die er angenommen hat. Soll seine Kirche davon Zeugnis ablegen, dann muss auch sie in Armut, Verfolgung und Knechtsgestalt wandeln. So oft wie das Wort, dass der Herr gekommen ist nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen, ist wohl kein Herrenwort aus diesem Konzil zitiert worden. «So ist die Kirche, auch wenn sie zur Erfüllung ihrer Sendung menschlicher Mittel bedarf, nicht aufgerichtet, um irdische Herrlichkeit zu suchen, sondern um Demut und Selbstverleugnung auch durch ihr Beispiel auszubreiten.» Ob wir uns bewusst sind, was da ausgesagt wird? Ob es uns klar ist, dass die Kirche hiermit allem Triumphalismus, aller Macht- und Prachtentfaltung und allem Einsatz an irdischen

Machtmitteln aus religiösen Gründen entsagen will? Nicht irdische Herrlichkeit will sie mehr suchen, sondern durch ihre Demut und Selbstverleugnung auch die Welt zur Demut und Selbstverleugnung bringen.

Das liest sich alles so leicht und scheint uns eine Selbstverständlichkeit zu sein. Ist es aber nicht. Es ist doch neu, wenn jene Kirche, die seit dem konstantinischen Friedensedikt Anfang des vierten Jahrhunderts, sehr oft triumphierte, Macht hatte und ausübte und Pracht entfaltete. Was die Kirche hier nun neu wieder will ist das zu sein, was sie in den ersten drei Jahrhunderten war.

Wie ist doch die Wende zu Christus, auf die ich oft aufmerksam machen musste, fruchtbar für die Kirche geworden! Eben durch diese primäre Sicht auf Christus hin, sieht sich die Kir-

Tribüne
DER FREIEN MEINUNG

Stellungnahme ohne Randbemerkung . . .

In einer Entgegnung aus Triesen, die sich mit einer Anfrage im «Liechtensteiner Volksblatt» betreffend Triesener Gemeindeprobleme befasste, wurde dem Einsender der Anfrage vorgeworfen, er stifte «Verwirrung» und es gehe ihm um «politische Wühlarbeit». — Als Einwohner von Triesen muss man eine solche Argumentation mit grosstem Befremden zur Kenntnis nehmen. Im Gegensatz zu anderen Gemeinden erfährt bei uns die Einwohnerschaft weder in Gemeindebulletins noch in regelmässigen Gemeindeversammlungen was in der Gemeindestube vorgeht, was geplant ist, mit welchen Problemen sich die Gemeindevertretung gerade zu beschäftigen hat usw. — Als einzige Möglichkeit, auf breiter Basis zu informieren, bleibt die Presse. Es ist völlig unverständlich, wie man Anfragen aus der Einwohnerschaft als Wühlarbeit oder Verwirrung bezeichnen kann. Wir sind froh, wenn sich endlich jemand erkundigt und hoffentlich, dass man künftig auch Stellungnahmen erwarten kann, die ohne unnötige Randbemerkungen (siehe oben) versehen sind. (enb)

che als sein Sakrament, als Zeichen und Werkzeug in seiner Hand, sieht neu ihre Weltaufgabe und die Art wie sie allein zu lösen ist: dienend, so wie jener, der in Armut und dienend gekommen ist. Nun will sie wieder ganz Braut dieses armen, verfolgten, oft missverständlichen Christus sein. Sicher ist ihr das Wissen um diese Aufgabe nie abhanden gekommen; aber das menschliche Element in ihr ist zu Zeiten so stark gewesen, dass auf ihrem Antlitz «Falten und Runzeln» sich zeigten, die ihre ursprüngliche Schönheit verdunkelten.

Demut und Selbstverleugnung will sie durch ihr Beispiel die Welt lehren. Wird sie bei der Welt damit ankommen? Selbst wenn sie dieses Beispiel geben will — und muss, ist es gut es auszusprechen? Versperrt sie sich nicht den Zugang zur grossen Welt, wenn diese spürt, dass Demut und Selbstverleugnung für den Weg zu Gott und zur Einheit aller verlangt werden? Sicher ist auf jeden Fall, dass Stolz und Unbeherrschtheit Gott den Weg versperren. Und das muss gesagt werden, das muss vor allem vorgelebt werden, von der Kirche, also von uns. Es würde jetzt zu weit führen um dies zu belegen. Jedoch mag als Beispiel eingeflochten werden, eine Erinnerung an einen Vortrag von Professor Friedrich Dessauer, den er vor etwa 15 Jahren in der Volkshochschule Schaan gehalten hat. Ich entsinne mich noch gut der Eindringlichkeit, mit der dieser international bekannte Forscher von der Demut der Gelehrten

KOMMENTAR

Prinz Louis †

Am Mittwoch, kurz nach 11.00 Uhr, setzten die Glocken der Vaduzer Pfarrkirche ein. Die blauroten Fahnen an den öffentlichen Gebäuden des Landes sanken auf Halbmast: Seine Durchlaucht Prinz Alois von und zu Liechtenstein war in den Abendstunden des Dienstag auf den Fürstlichen Forstbetrieben im steirischen Kalwang im Alter von erst 49 Jahren verschieden. Die Nachricht ging schnell durch das Land. Man kannte wohl den Namen, man wusste, dass Prinz Alois ein Bruder S. D. des Landesfürsten war, der aber auf den Fürstlichen Besitzungen in der Steiermark gelebt hatte. Verhältnismässig wenige, die Prinz Alois hier im Lande näher gekannt hatten, empfanden das, was schon einen Tag später auch einen grossen Teil der liechtensteinischen Bevölkerung erfasste: Schmerzhafte Trauer um einen lieben Menschen, um einen guten Freund. — Als die Landeszeitungen am Donnerstag die Nachricht mit einem Bild des Heimgegangenen veröffentlichten, kannten ihn plötzlich alle und viele wollten es nicht fassen: Die Todesnachricht betraf den Prinzen Louis. Mehrere Wochen im Jahr verbrachte er in Liechtenstein und alle, die ihm je begegnet waren, erinnerten sich an die offene Herzlichkeit, an die warme menschliche Art des Heimgegangenen, an die Leutseligkeit und an den unerschöpflichen Humor, mit dem Prinz Louis alle Situationen meisterte. Einzelne erinnerten sich an jene kleine Geschichte mit Prinz Louis in den Kriegsjahren auf dem Hauptbahnhof in Zürich. Zusammen mit seinem Bruder, S. D. Prinz Heinrich, wollte der hochgewachsene Prinz Louis eben den Zug nach Sargans bestiegen, als er von einem Schweizer Infantristen, als «Sauschwob» beschimpft und am Eintritt in den Zug gehindert wurde. — Die gespannte Lage in den Kriegsjahren machte die Situation verständlich. — Sofort hatten sich auch weitere Passanten um die seltsame Gruppe gesammelt, interessiert, wie die politischen Meinungsverschiedenheiten wohl enden könnten. Was sich nun ereignete, war für die Person des Verstorbenen bezeichnend: In reinstem Schweizer Dialekt liess er eine Schimpfkampagne auf den verdutzten Soldaten niederdonnern, der die Tür zum Abteil auch sofort freimachte und sich dafür entschuldigte, dass er Prinz Louis nicht sofort als Landsmann erkannt habe. — Prinz Louis liebte dieses Land und seine Bevölkerung. Noch im August vergangenen Jahres, beim grossen Volksfest zum 60. Geburtstag S. D. des Landesfürsten, war er mitten im Festvolk zu finden; er war einer der Letzten, die bei anbrechendem Morgengrauen den Festplatz verliessen. — Am kommenden Donnerstag wird Seine Durchlaucht Prinz Alois von und zu Liechtenstein in der Fürstlichen Gruft zur letzten Ruhe gebettet; er, den die meisten nicht dem Namen oder seiner Stellung, sondern dem Bild nach als einen der Ihren, als ihren Prinz Louis erkannten. Nicht einmal 50 Jahre wurde er alt. Eine viel zu kurze Zeit. — Trotzdem hat sich Prinz Louis bei allen, die ihm einmal begegnet sind, einen dauernden Platz im Herzen gesichert. So wird es auch bleiben, wenn wir ihn auf seinen letzten Gang begleiten. (wbw)

Marken: Sagen und Europa

Neue Briefmarkenausgabe am 20. April 1967

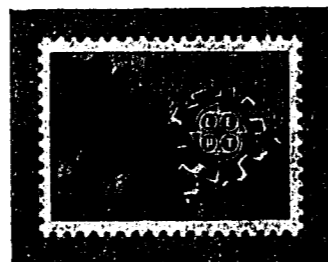
Die Regierung des Fürstentums Liechtenstein bringt am 20. April 1967 die abgebildeten Briefmarken zur Ausgabe:

1. Sondermarke «Europa» Bestell-Nummer 810 Wertstufe 50 Rappen, Gemeinschaftsmotiv der CEPT. Farben: gelb, rot, blau, schwarz. Markenformat: 36×26 mm. Blattrandgestaltung: oben, Europa MCMLXVII Fürstentum Liechtenstein. Entwurf: Oscar Bonnevalle (Gand), Frommelt Martin (Schaan). Druck: Aetztiendruck der Fir-

ma Courvoisier SA, La Chaux-de-Fonds. Bogen zu 20 Stück. Gültigkeit ab 20. April 1967 bis auf weiteres. Vorverkauf ab 17. April 1967.

2. Sondermarkenserie «Liechtensteiner Sagen» Bestell-Nummer 820. Wertstufe 20 Rappen: Der Schimmel vom Malanser. Farben: grünblau, ultramarin, blaugrün, grün. — Wertstufe 30 Rappen: Der Hort auf Gutenberg. Farben: zinnober, weinrot, ocker, grün. — Wertstufe 120 Rappen: Der Riese von Gufina. Farben: dunkelgrün, blaugrün, grau, grünlichgelb. — Preis der Serie: Fr. 1.70. Markenformat: 36×26 mm. Blattrandgestaltung: oben, Fürstentum Liechtenstein 1967 mit Krone. Entwurf: Louis Jäger, Vaduz. Druck: Aetztiendruck der Firma Courvoisier SA, La Chaux-de-Fonds. Bogen zu 20 Stück. Gültigkeit ab 20. April 1967 bis auf weiteres. Vorverkauf ab 17. April 1967. — Die Serie «Liechtensteiner Sagen» wird bis auf weiteres von der Postwertzeichenstelle nur in ganzen Sätzen abgegeben.

Ersttagsstempelung: Für die Ausgabe am 20. April 1967 wurde ein Sonderstempel (Ersttagsstempel) geschaffen. Der abgebildete Stempel findet ausschliesslich für Stempelungen vom 20. April 1967 durch die Postwertzeichenstelle der Fürstlichen Regierung, Vaduz, Verwendung. Es werden nur die mit den neuen Wertzeichen frankierten Sendungen sowie lose oder auf Bogen geklebte Marken dieser Ausgabe abgestempelt. Letzter Aufgabetermin für Ersttagsstempelungen: 23. April 1967. Nach diesem Datum aufgegebene Sendungen werden mit dem laufenden Datumsstempel versehen. Für die Sagen- und die Europamarke stehen wieder amtliche Ersttagsbriefe zur Verfügung, für die ein Zuschlag von 40 Rappen erhoben wird.



Liechtenstein: Schulreform

Ein öffentlicher Vortragsabend des Liechtensteinischen Jugendparlaments

Vor einem halben Jahr orientierten Schulkommissär Prof. Ernst Nigg und Dr. A. Mechler, St. Gallen, die Lehrer und die Öffentlichkeit über einen Gesetzesentwurf zum neuen Schulgesetz. Anschliessend stellten sie den Entwurf zur Diskussion. Die bei dieser Orientierung eingeleitete Diskussion um Bildung und Ausbildung in Liechtenstein hat von diesem Zeitpunkt an nicht mehr abgerissen. Für die vorbildliche Einvernahme der Bevölkerung, die damit eingeleitet wurde, gebührt unserer Schulbehörde sicher besonderen Dank. Sie hat damit die Voraussetzung geschaffen, sich erst ein tragfähiges Fundament für eine zukünftige Ordnung zu bilden.

Von Anfang an war allen an der Diskussion Beteiligten klar, dass es nicht nur darum geht, das Gesetz von 1929 (das noch Teile von 1864 enthält) zu revidieren. Unsere heutige Situation, vor allem aber die Zukunft, verlangt vielmehr eine grundlegende Reform, die bis an die Wur-

zel geht. Weiters stellte sich im Laufe des Gespräches heraus, dass diese Schulreform nur dann Aussicht auf Erfolg haben wird, wenn sie von einer schulbewussten Auffassung der gesamten Bevölkerung getragen wird.

Dieses schulzugewandte Denken, diese Bereitschaft, sich mit den Problemen der Bildung und Ausbildung auseinanderzusetzen, kann durch nichts mehr gefördert werden, als durch das ständige Gespräch. Nur dadurch ist es möglich, wirklich alle Dinge zu erfassen, die mit einem neuen Gesetz geregelt werden müssen. — Nur damit ist es möglich, jeden Einzelnen an die Problematik und an die Aufgaben des Schulwesens heranzuführen. Ähnliche Ueberlegungen werden unsere Schulbehörde bewegen haben, den im Juni vorgelegten Entwurf weiter zu überarbeiten. Nachdem ihre erste Information zu einer ständigen Reaktion führte, wird sie sicher auch den nächsten Gesetzesentwurf wieder vor die Öffentlichkeit bringen. Es ist

zu hoffen, dass es damit gelingt, die Diskussion um das Schulgesetz nicht zum Gegenstand der Parteipolitik werden zu lassen, — dass es damit gelingt, die Formierung parteipolitischer Standpunkte zu verhindern, um der Schulreform nicht den Boden zu entziehen, bevor sich ihre Formen deutlich abzeichnen.

Weil es im Bildungs- und Schulwesen um Aufgaben geht, die unsere Zukunft wesentlich mitgestalten werden, fühlt sich auch das liechtensteinische Jugendparlament verpflichtet, einen Beitrag zu dem notwendigen Gespräch zu leisten.

In der öffentlichen Veranstaltung vom Freitag, 24. Februar 1967, um 20.00 Uhr, in der Aula der Realschule Vaduz, soll mit einem Vortrag von Dr. Prof. Ralf Dahrendorf, Ph.D., und der anschliessenden Diskussion versucht werden, die geistige Konzeption zu erörtern.

Vor allem soll herausgestellt werden, welche Aufgaben und Verpflichtungen die Gemeinschaft, das heisst der Staat, dem einzelnen Individuum gegenüber wahrnehmen soll. — Das liechtensteinische Jugendparlament lädt alle am Schulwesen Interessierten zu dieser Veranstaltung ein und erhofft rege Anteilnahme.